

425 Jahre Hofapotheke Coburg

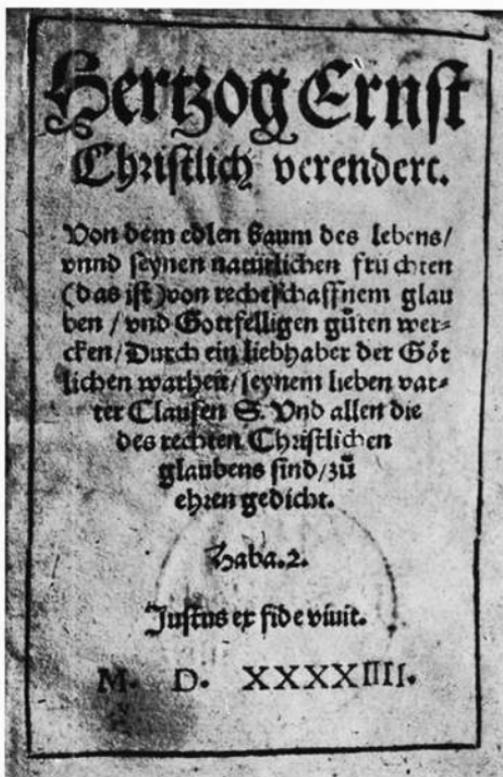
Am 14. und 15. September 1968 gestalteten die Inhaber-Familien Dr. Rudolf Priesner eine würdige Feier zu Ehren eines altehrwürdigen Hauses, eine Feier „zum Gedenken an die Gründung der Hofapotheke in Coburg vor 425 Jahren“. Freunde sowie Kollegen und Bekannte waren eingeladen, den „Geburtstag“ der in dem schönen, gotischen Hause am Coburger Marktplatz untergebrachten, nicht minder schönen und stilvoll eingerichteten Offizin „in einem schlichten aber würdigen Zusammensein zu begehen“. Und es war eine wahrhaft würdige Feier, getragen von der der Familie Dr. Priesner eigenen herzlichen Verbundenheit zu Geschichte, Kunst und Tradition. Auch Herzogin Viktoria Adelheid von Sachsen-Coburg-Gotha war trotz ihres hohen Alters gekommen. War doch die Apotheke von 1623 bis 1633 Eigentum des Herzogs Johann Casimir gewesen.

„Wir haben am Samstag, dem 14. September 1968 ab 18.00 Uhr bis 22.00 Uhr offene Tür“ hieß es in der Einladung zur „familiären“ Geburtstagsfeier. Der Melchior-Franck-Kreis (die Mitglieder kamen aus Nürnberg, Erlangen, Heldritt, Rodach und Seßlach) unter Leitung von Knut Gramß (Heldritt) wartete im Innenhof des historischen Apothekengebäudes mit einer Serenade auf. Kompositionen des einstigen Hofkapellmeisters Melchior Franck, „um 1573 in Zittau geboren“ und 1604 an den Hof des Herzogs Johann Casimir gekommen, standen mit den musikalischen Kostbarkeiten weiterer zeitgenössischer Komponisten auf dem sorgfältig zusammengestellten Programm. Dr. Friedrich Schilling (Coburg) hob in seiner Ansprache angesichts des dem Gründer Cyriakus Schnauß gewidmeten, im Apothekenhof aufgestellten, Epitaphiums hervor, daß „das echte Epitaph in fortdauerndem Werk, in lebendig erfülltem Gedächtnis, dem die Musik als besonders geeignetes Ausdrucksmittel dient“, bestehe. Eine Interpretation, die sich in allem nur zu gut mit der traditionsbewußten Auffassung der Familie Dr. Priesner deckt.

Die am Sonntagvormittag (15. 9. 68) gemeinsam mit der „Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Landesgeschichte“ im Andromeda-Saal des Schlosses Ehrenburg veranstaltete Feierstunde war einem größeren Kreise zugänglich. Dr. rer. nat. Herbert Wietschoreck von den Farbwerken Hoechst referierte über „Stellung und Aufgaben des Apothekers anhand der Entwicklung des Arzneischatzes vom Mittelalter bis zur Gegenwart“. Ein interessanter, dem festlichen Anlaß gemäßer, aktueller Vortrag, der – durch Lichtbilder anschaulich gemacht – die „Entfaltung der Pharmazie bis zum heutigen Stande“ aufzeigte.

Die nun 425 Jahre bestehende Hofapotheke ist „ein Stück Stadt- und Bürgergeschichte“ Coburgs. Dr. Friedrich Schilling bezeichnet sie in seinem Aufsatz in der „Deutschen Apotheker-Zeitung“ Nr. 3/1954 treffend als „Patrizierhaus, Kunststätte und Offizin“. Im Herbst 1543 wurde sie vom Landesherrn, Herzog Johann Ernst (er war der erste in der Stadt residierende Fürst), „dem aus Rodach bei Coburg stammenden reichen Kaufherrn Cyriacus Schnauß (geb. 8. 8. 1512, gest. 13. 1. 1571) privilegiert“.

Schnauß war ein interessanter Mann. Er war nicht „nur“ Apotheker, sondern auch Poet „im nicht glücklich verkörperten Meistersingerstil Hans Sachsens“ (Frdr. Schilling) und „Eigentümer der ersten, im strengen Sinn bodenständigen Coburger Druckerwerkstatt“. Sechszwanzigjährig beantragte er bereits 1538 die Genehmigung zur Errichtung einer Apotheke in Coburg. Viele Bitten an den Stadtrat waren notwendig, die jedoch alle abgelehnt wurden. Trotzdem blieb Schnauß beharrlich bei seinem Vorhaben, „denn wegen einer Krankheit könne man nicht erst nach Nürnberg oder Bamberg schicken“. Eine voreilig eröffnete Offizin ließ man wieder sperren. Schnauß aber berief sich auf seine bürgerliche Freiheit und brachte sein Anliegen vor Herzog Johann Ernst. Dieser Schritt führte im Herbst 1543 zum Erfolg. Der Inhaber der Apotheke „Zum Guldnen Strauß“ am Coburger Marktplatz begann als Vierzehnjähriger seine Ausbildung in Stettin und hatte schon zwei Apotheken geführt, bevor er nach Coburg kam. Tüchtigkeit und kluger Geschäftssinn verhalfen ihm zu Wohlstand und Ansehen. In der eigenen Druckerei, die wahrscheinlich in den Kellerräumen des Hinterhauses untergebracht war, entstanden seine Schriften und Spottgedichte, so z. B. die „Schriften eines Eiferers, wie wir sie in der Gegenwart nicht anders zu lesen bekommen“.



Titelblatt des ältesten Schnauß-Druckes 1544

Nach dem Tode von Cyriacus Schnauß werden bis auf den heutigen Tag in der Apotheker- und Eigentümerfolge der Hofapotheke noch sechsundzwanzig Namen genannt. Hundert Jahre etwa ist sie nunmehr im Besitze der Familien Heil und Priesner (Louis Heil war der Großvater des heutigen Seniorchefs Dr. Rudolf Priesner). „Die Pflege des Baues und seiner kennzeichnenden, in Coburg einmaligen Schmuckteile ist in der jüngsten Neuzeit den kulturbewußten und kunstfreudigen Geschlechterfolgen der Familien Heil und Priesner zu danken“ schrieb Dr. Schilling in seinem bereits erwähnten Aufsatz.

Dr. Rudolf Priesner konnte erst nach dem zweiten Weltkrieg, aus fünfjähriger russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, mit größeren Erneuerungen beginnen, ohne daß er den Charakter des historischen Bauwerks beeinträchtigte. Er bekennt selbst: „Bei der Erhaltung und Erneuerung eines gotischen Baues, der die Hofapotheke ist, sind die Möglichkeiten begrenzt. Das Haus mit seiner Tradition steht der Apotheke mit ihren Fortschritten entgegen. Die Technik gibt Neues, das Überkommene verbietet sie. Und Geld verschlingt es dazu“. – „1952 wurde die Offizin vollständig umgewandelt. Ein großer Kundenraum nahm nun die beiden vorderen Gewölbeteile ganz ein, bis auf Rezeptur an der rechten Seite und Verkaufstisch gegenüber. Dies war nur möglich, indem man den ursprünglichen Zustand dieses Hallenraumes wieder herstellte und die alten Bogenpfeiler wieder öffnete“. 1953 schuf man im Erdgeschoß des Hinterhauses den sogenannten „Saal“; durch Öffnen der zugemauerten Kreuzgewölbe stand dort die Mittelsäule wieder frei. 1956 wurden „fast hundert Quadratmeter“ weiterer Kellerraum gewonnen, weil der Untergrund des Gebäudes nicht voll unterkellert war. „Sogar den Bau eines Aufzuges mußte sich das alte Haus gefallen lassen. Mit vielen kniffligen Berechnungen gelang es, den Aufzug vom Keller bis zum Kräuterboden im vierten Stock unbeschadet in den Altbau einzufügen... Der pulsierende Arbeitsgang in den mittelalterlichen Räumen funktionierte. Das gotische Bauwerk schmunzelte dazu. Der Hof wurde mit einer Betondecke überdacht und mit Glasbausteinfenstern versehen. Darüber entstand ein blühender Dachgarten, umgeben von den Dächern Alt-Coburgs“. – Amerikanischer Artilleriebeschuß hatte auch die Hofapotheke in Mitleidenschaft gezogen. Diese Schäden wurden 1957 behoben. Die Fresken an der Marktfront mit dem Bildnis des Gründers Cyriacus Schnauß, die farbige Steinfigur „Maria mit dem Christuskind“ an der Ecke, der gotische Erker und der „Christophorus“ über der Haustür in der Steingasse blieben glücklicherweise erhalten. In den Jahren 1966 und 1967 stellte man jedoch beim Entfernen des Fußbodens über dem „Saal“ (Hinterhaus) an der Steingassenseite fest, daß drei dicke Balken über der 1953 freigelegten Sandsteinsäule gebrochen waren. „Es drohte der Einsturz. Vom Dachfirst bis Decke Erdgeschoß mußte alles abgerissen werden. Selbst der Turm mit der Wendeltreppe war bröckelig und mußte bis zum zweiten Stock herunter abgenommen werden.... Jetzt aber steht die Front der Hofapotheke in der Steingasse wie vorher da. Und innen sind viele helle brauchbare Räume für Apotheke und Wohnungen entstanden. So ist für mich Bauen eine Lebenserfüllung geworden. Mögen die Worte, die am Eingang in der Steingasse stehen, wahr bleiben: ‚Wird Gottes Güte walten, so bleibt der Bau erhalten.‘“

Mit diesen Worten des Seniorchefs Dr. Rudolf Priesner, der auch Vorsitzender der „Gesellschaft für Coburger Heimatkunde und Landesgeschichte –

Alte Apotheke

von

Georg Schneider

*Ich weiß noch die Gerüche,
Lavendel und Majoran.
In der Alchimistenküche
Flog mich das Geheimnis an.*

*Aus den Klostergewölben und Gängen
Steigt das Dunkel ans Licht.
Wenn jetzt die Steine sängen
'De profundis' – mich wundert' es nicht.*

*Dort glühn noch die Erkerfenster,
Und Maria trägt das Kind.
Dort gehn noch die Nachtgespenster
Und heulen mit dem Wind.*

*Wir hörten den schwarzen, den schrillen.
Wir schlichen ums Häusereck.
Drei Pfennig für Salmiak-Pastillen.
Wir nannten sie 'Mäusedreck'.*

*Hier war noch das Gift voller Güte:
Digitalis. Und Rosmarin
Trug den Duft der bläulichen Blüte
Hin durch die Offizin.*

*Vielleicht komm ich einmal wieder,
Doch nimmermehr als Kind,
Und frage die alten Lieder,
Wo sie geblieben sind,*

*Die ländlichen Spezereien,
Liebstöckel und Tripmadam,
Und will dem Leben verzeihen,
Was mir das Leben nahm.*

*

Gruppe des Frankenbundes“ ist, wären eigentlich diese knappen Ausführungen über die kostspielige Erhaltung eines historischen Bauwerkes abgeschlossen. Es bleibt aber uns noch, die Opferbereitschaft, die Energie und die unbedingte Liebe zur Geschichte und zur Kunst, die Dr. Rudolf Priesner sen. dazu befähigt haben, dieses weitangelegte Restaurierungswerk zu vollenden, anerkennend hervorzuheben und ihm zu danken.

Literatur:

„Festschrift zur Vierhundertfünfundzwanzigjahrfeier“ der Hofapotheke Coburg (Herausgegeben von Dr. Rudolf Priesner unter Mitarbeit von Dr. Friedrich Schilling, Ernst Zapf und Armin Leistner) 1968

Dr. Friedrich Schilling: „Die Coburger Hof-Apotheke“, Geschichtsbeilage der Deutschen Apotheker-Zeitung Nr. 3/1954